

Almute Wedekind: 'Die Verlobung in St. Domingo' - Kleist's Novelle in Translation and as Basis for Opera and Drama.- New York: Peter Lang 1983, 119 S., sFr 24,-

Heinrich von Kleists Novelle 'Die Verlobung in St. Domingo' wurde 1962 von Martin Greenberg ins Englische, 1943 von G. LaFlize und M.L. Laureau ins Französische übersetzt. Bereits 1812 hatte sie Theodor Körner unter dem Titel 'Toni' dramatisiert; sie bildet die Textgrundlage für zwei moderne Opern von Winfried Zillig und Werner Egk, die 1957 und 1963 uraufgeführt wurden.

Die von Almute Wedekind in der Reihe 'American University Studies' vorgelegte Arbeit versucht eine kritische Bewertung dieser Kleist-Übersetzungen und Bearbeitungen. Ehe die Verfasserin jedoch zum eigentlichen Thema kommt, schafft sie sich ihre eigene Textperspektive, indem sie Struktur, Konzeption und geschichtlich-sozialen Hintergrund der Novelle beleuchtet sowie die Beziehungen der Protagonisten und das Todesmotiv herausarbeitet. Leider sind diese Passagen nicht ohne Längen und mit unnötigen Wiederholungen durchsetzt.

In ihrer Untersuchung der englischen und französischen Übersetzung der 'Verlobung' - nach Gesichtspunkten der Übersetzungsqualität sowohl im semantischen als auch im Sinne der Erhaltung des Kleistschen Sprachduktus - kommt Wedekind zu dem Ergebnis, daß die französische Übersetzung von LaFlize/Laurreau die formal wie inhaltlich größere Nähe zum Kleistschen Original aufweist. Die englische Fassung von Greenberg hingegen hält sie - belegt durch eine große Zahl von Zitaten - für schlecht.

Eine ebenso negative Beurteilung erfährt das Körnersche Drama 'Toni', das aus der Novelle eine platte, oberflächliche, unwahrscheinliche - in einem Wort: indiskutable - Happy-end-Geschichte mache: "The drama is a failure."

Die Einleitung des letzten Kapitels informiert kurz über zwei der wichtigsten Vertreter der 'Neuen Musik', Igor Stravinsky und Arnold Schönberg, und setzt sich darüber hinaus mit der Abhängigkeit der Publikumserfahrung von der Medienspezifik auseinander. Der Vergleich der beiden ebenfalls der 'Neuen Musik' zuzurechnenden Opern von W. Zillig und W. Egk, die für ihre Werke sogar Kleists Novellentitel übernommen haben, mündet in das Urteil, Zillig sei es eher gelungen, Idee und Text der Novelle zu bewahren, seine Musik sei jedoch zu kompliziert und für Laien wohl unverständlich, der Text allerdings mache das Werk melodramatisch und damit 'non-Kleistian'.

Wedekinds Studie vermittelt einen exemplarischen Einblick in die vielfältigen Möglichkeiten, allerdings auch in die Schwierigkeiten und Probleme der Bearbeitung einer literarischen Vorlage und ihrer Vermittlung in 'anderer künstlerischer Form'.

Frank Sauer